

# Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:  
Die einspaltige Beilage für locale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reclamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 277.

Fernsprecher No. 52.

Montag, den 18. Juni.

Fernsprecher No. 52.

1900.

## Abend-Ausgabe.

### „China den Chinesen.“

Es wäre ein unberechtigter Euphemismus, wenn man die Vorgänge, welche sich jetzt im „Reich der Mitte“ abspielen, als Boxer-Bewegung bezeichnen wollte, denn es handelt sich in Wahrheit um eine Bewegung des gesammten Chinesenthums gegen die Fremden, gegen die europäische Kultur. Wenn es auch bisher im Wesentlichen die Boxer sind, welche offen gegen die Christen und gegen die Truppen der Mächte vorgehen, so steht doch das gesammte Chinesenthum mehr oder weniger offen auf Seiten der Boxer. Sowohl die Kaiserin wie das Tsungli-Yamen machen kein Hehl daraus, daß sie die Ziele der Boxer-Bewegung theilen, und die chinesischen Truppen zeigen sich den Boxern gegenüber nicht nur völlig reservert, sondern sie haben mehrfach offen gemeinsame Sache mit ihnen gemacht. Darin liegt die ungeheure Gefahr der jetzigen Bewegung in China, daß die Mächte es nicht nur mit dem Aufstand einer einzelnen noch so großen Seite zu thun haben, sondern daß sie sich der ungeheuren Masse des Chinesenvolkes gegenüber sehen, welches die Boxer und die Mandarinen für die Parole „China den Chinesen!“ zu entflammen suchen.

Dieser Versuch würde angesichts des trüben Charakters der verlotterten Chinesen nicht so leicht gelingen, wenn nicht die Regierung und die Kaiserin selbst die Aufreizung der Chinesen gegen die Europäer begünstigten und mit allen Mitteln förderten. Die Motive, durch welche die Führer der Boxer-Bewegung hierbei geleitet werden, liegen auf der Hand. Sie fürchten, daß die Fortsetzung der jetzigen chinesischen Politik, die ein Stück Land nach dem anderen den fremden Mächten, deren Einfluß in China mächtig anwächst, abtrat, zum Schluß zur Auflösung und Zertheilung des chinesischen Reiches führen werde. Und diese chinesischen „Nationalisten“ haben nicht Einsicht genug, um zu erkennen, daß das zerrüttete, in alten Kulturformen erstarrte und militärisch ohnmächtige China nicht mehr im Stande ist, den europäischen Mächten Widerstand zu leisten, und daß nichts mehr geeignet ist, den Untergang des chinesischen Reiches zu beschleunigen, als gerade der jetzige Versuch, ihn aufzuhalten.

Nicht minder leicht sind die Motive zu erkennen, welche die jetzt herrschende Kaiserin-Wittve in ihrem Troß gegen die Mächte beharren und sie veranlassen, die gegen die europäischen Mächte gerichtete Bewegung mehr oder minder offen zu unterstützen. Die Boxer-Bewegung, welche sich direkt gegen die Fremden richtet, richtet sich damit zugleich indirekt gegen die chinesische Regierung, gegen die Dynastie selbst. Denn dieser machen es die Chinesen zum Vorwurf, daß sie das Eindringen des Europäerthums begünstigt hat und daß sie China den Fremden ausliefern. Die Dynastie und das Tsungli-Yamen der Mandschu, die seit dem Jahr 1644 das Reich regiert, hat sich überhaupt niemals allzu starker Sympathieen erfreut, und besonders in dem Lauf der letzten Jahrzehnte hat die Abneigung gegen

die Dynastie wiederholt oder vielmehr dauernd zu blutigen Aufständen geführt, da das Volk die Dynastie beschuldigt, das Land den Fremden anzuliefern. Denn bei aller Unterwürfigkeit der Chinesen bekennen sie sich doch zu dem Grundsatz: „Wenn der Sohn des Himmels falsche Wege beschreitet, so trennt er sich vom Himmel, alsdann hat das Volk nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, dem Kaiser Widerstand zu leisten.“ Dieser Grundsatz erleichterte es der Kaiserin-Wittve, den schwächlichen Kaiser Kuang-Hsi vom Thron zu verdrängen. Aber da sie jetzt beschränkt muß, selbst der Boxer-Bewegung zum Opfer zu fallen, wenn sie derselben offen entgegentritt, und da sie andererseits nicht minder bange um ihren Thron sein muß, wenn sie sich offen gegen die Mächte auflehnt, so hat sie als Ausweg die jetzige Schaufelpolitik gewählt, welche die Lage in China zu einer so gefährlichen gestaltet.

Oben beschuldigt ist es aber auch dringend notwendig, daß die Mächte mit aller Energie und Rücksichtslosigkeit vorgehen, und daß sie sich durch die schlauen Diplomatenkunststücke der raffinierten und hinterhältigen Chinesen nicht täuschen lassen. Denn, daß die Lage in China ganz außerordentlich ernst ist, unterliegt keinem Zweifel, wenn man auch nicht allen Alarmmeldungen Glauben zu schenken braucht, die aus englischen Quellen über die Vorgänge in China verbreitet werden. Bei den Engländern spricht hier die ungeheure Nervosität mit, in die sie durch die Wendung der Dinge in China versetzt worden sind. Die Engländer haben es Dank ihrer südafrikanischen Abenteuerpolitik erleben müssen, daß sie in China die führende Rolle, die sie einst hatten, endgültig an die Russen abtreten mußten. Und daran wird es auch nichts ändern, wenn die Engländer jetzt Mißtrauen gegen die Absichten Rußlands in China zu fassen und wenn sie zwischen Japan und Rußland Zwietracht zu verbreiten suchen.

Für solchen privaten Anzug ist aber jetzt keine Zeit, denn die hochgefährliche Lage in China erfordert dringend die vollste Einigkeit aller theilhaftigen Mächte, und jede Uneinigkeit, jede dadurch verursachte Verzögerung kann sich schwer und blutig rächen. Das Europäerthum wird jetzt zu zeigen haben, ob es wenigstens vorübergehend einer gemeinsamen Gefahr gegenüber sich zu einer gewissen Einigkeit aufzurufen vermag. Ist dies der Fall, dann wird die Parole „China den Chinesen!“, die angesichts der Kulturunfähigkeit des Chinesenthums ihre Berechtigung verloren hat, wirkungslos verhallen, und die Parole des zwanzigsten Jahrhunderts wird, wenn auch zunächst nur in kultureller und wirtschaftlicher Beziehung, lauten: „China den Europäern!“

hd. London, 17. Juni. Obgleich eine Meldung über die Ermordung des deutschen Gesandten in Peking noch der Bestätigung bedarf, wird im diesigen Auswärtigen Amt eine Ermordung sämtlicher in Peking sich befindlicher Europäer als möglich betrachtet. Sollte sich diese Eventualität erfüllen, so wäre, wie die heutigen Mächte übereinstimmend erklären, eine europäische Intervention in größtem Maßstab angebracht und die Großmächte müßten je ein Truppencontingent in der Stärke von 10,000 Mann

nach dem Golf von Petchili befördern. Diese Eventualität wird hier bereits ins Auge gefaßt und die nöthigen Truppen, welche England eventuell nach China entsenden würde, sind bereits bezeichnet. Ueber das Vordringen der internationalen Truppen steht infolge der Zerstörung sämtlicher Telegraphenverbindungen jede Nachricht.

wb. Berlin, 17. Juni. Das „Wolff'sche Telegraphen-Büreau“ erfährt: Nach einer infolge amtlicher Anfrage vom kaiserlichen Konsul in Tschiu vom 17. ds. Vormittags aufgegebenen Depesche ist dort nach den letzten gestern eingetroffenen Dampfernachrichten von der Zerstörung der Gesandtschaften und der Ermordung des deutschen Gesandten nichts bekannt.

Freiherr Clemens August v. Sotteler, der deutsche Gesandte in Peking, der, einer unbestätigten Meldung zufolge, von den Boxern ermordet sein soll, ist am 22. November 1853 zu Potsdam geboren, steht also jetzt im 47. Lebensjahr. Er widmete sich der diplomatischen Laufbahn und war Legationssekretär in Washington, dann Gesandter in Mexiko und wurde am 15. Juli 1899 als Nachfolger des Barons v. Heintz zum Gesandten in Peking ernannt. Selb vergänglichweise kurzer Aufenthalt in der chinesischen Hauptstadt hatte ihm noch nicht Gelegenheit gegeben, besonders hervorzutreten, sodah, wenn ihn der Todesstreich ereilt hätte, seine persönliche Thätigkeit schwerlich Anlaß zu einer solchen Unthat gegeben hat.

Berlin, 18. Juni. (Privat-Telegramm des „Wiesbadener Tagblatt.“) Von dem kaiserlichen Konsul in Tschiu ging nachstehendes Telegramm ein: Ein japanisches Torpedoboot meldet, die Gesandtschaften in Peking sind von den Chinesen eingenommen worden. (Da könnte sich die Meldung von der Ermordung des deutschen Gesandten doch vielleicht bestätigen. D. R.)

wb. Paris, 18. Juni. Eine Note der „Agence Havas“ besagt: In einem hier eingetroffenen Telegramm unseres Konsuls in Hongkong wird keinerlei Erwähnung gethan von der Nachricht der Ermordung des deutschen Gesandten und der Zerstörung der Gesandtschaftsgebäude in Peking. Ein Telegramm unseres Konsuls in Tientsin besagt, daß die auf Peking dirigierten Abtheilungen der europäischen Truppen sehr langsam vorrücken. — Die Rebellen hätten die protestantischen Niederlassungen in der Chinesenstadt in Brand gesteckt. In den französischen Konjessen ist Alles ruhig. Von Tsungking sind Truppen nebst Artillerie auf Tientsin zu entsandt, wo sie am 28. ds. eintreffen. Weitere von Frankreich unterwegs befindliche Truppen treffen in Tientsin am 8. Juli ein. — Auf Verlangen des Ministers des Aeußern, Delcassé, befehlt der Marineminister die sofortige Ausrüstung einer Kreuzerdivision, welche die des Admirals Courcyjolle verlässt soll. Gleichzeitig ist der Befehl ergangen, ein Transportschiff auszurüsten für die etwaige Sendung von Ergänzungsmannschaften.

wb. Washington, 16. Juni. (Meldung des „Reuter'schen Büreaus.“) Es verlautet, die Verhandlungen zwischen den Mächten führten zur Erörterung der Frage, das Vorgehen der in China interessierten Mächte in eine solche Form und solchen Einklang zu bringen, daß das vollständige Gleichgewicht aufrecht erhalten und die Fortdauer des Friedens gesichert bleibt. Frankreich drang besonders darauf, daß eine der ersten Erwägungen bei jedem Vorgehen die Sorge dafür sein müsse, daß es auf die Aufrechterhaltung des Gleichgewichts gerichtet ist. Diese Vorstellungen hatten einen beträchtlichen Einfluß darauf, zu verhindern, daß irgend eine Macht eine präponderierende Heeresmacht nach China geleit und dadurch eine Gegenaktion irgend einer anderen Macht hervorgerufen hätte.

wb. Shanghai, 16. Juni. Die chinesischen Banken in Tschiu-kiang schlossen gestern aus Furcht vor den Boxern ihre Büreaus. Die Banken ziehen die gewöhnlichen Vorhänge zurück. Im Yangtse-Gebiet herrscht Erregung. — In Tschiu ist Alles ruhig.

wb. Berlin, 17. Juni. „Wolff's Telegraphen-Büreau“ meldet aus Tschiu: Seit dem 16. d. M. besteht zwischen hier und Tientsin keine telegraphische Verbindung, nur die Dampferverbindung mit Taku. Von den dortigen Vorgängen ist hier nur bekannt, daß das

### Peking.

Von großem Interesse sind bei den gegenwärtigen Vorgängen in China die Ausführungen des Geheimraths Professor Dr. v. Richthofen, Präsidenten der Geographischen Gesellschaft, über Peking und dessen Umgebung im 2. Bande seines klassischen Werkes über China (Verlag von Dietrich Reimer, Ernst Voss), wie auch seine Schilderung der Provinz Schantung in Verbindung mit seiner Karte des nordöstlichen Chinas von hohem Werth für die Beurtheilung der Verhältnisse ist. Wir entnehmen dem Abschnitt über Peking mit Genehmigung der Verlagsanstalt das Folgende:

Gewaltige Umfassungsmauern schließen in einer Gesamtlänge von 24 Kilometern den älteren Theil, die Mandschu-Stadt, in Form eines von Ost nach West ausgehenden breiten und nicht ganz vollkommenen Rechtecks ein. An der Südseite schließt sich die später gebaute Chinesenstadt an, ebenfalls oblong. Wie die meisten Städte von China, gewährt auch Peking den Eindruck des Unvermittelten und Unmotivierten durch die jeder normalen Entwicklung fremde Willkür, mit welcher der landschaftliche Wechsel der Gegend unharmonisch durch mathematisch abgezeichnete Linien unterbrochen wird. Führt man nicht nach einem der wenigen Thore, vor denen eine schmale Vorstadt sich ausbreitet, so währt der arme ländliche Charakter bis zur Mauer selbst, die unvermittelt aus dem Boden aufsteigt. Kein Standpunkt ist geeigneter zur Umschau über die gigantische Stadt, als die Krone dieser Umfassungsmauer, seit Jahren der Lieblingspromenade der in Peking wohnenden Europäer. Stellen wir uns auf denjenigen Theil der Umwallung, welcher die beiden Städte trennt, so blicken wir hinab in das Gewimmel der Straßen und in ein doppeltes Meer von Häusern. Letztere werden von den Bäumen der zahllosen Gärten überragt, die sich in der Ferne zu einem dichten Wald zu vereinigen scheinen. Doch darüber erheben

sich in der Mandschu-Stadt die barocken, mit gelbglänzenden Ziegeln gedeckten Schindeldächer der weißläufigen Daulichkeiten des kaiserlichen Palastes, die gelben und grünen Dächer der Tempel, die Moscheen der Muhammedaner, der Thurm der katholischen Kathedrale und andere Bauwerke, während im Süden der in seinem Stil einzig dastehende Tempel der Sonne und Tempel der Erde den Blick fesseln. Man ahnt von unserem Aussichtspunkt nicht den Verfall im Innern, die Entvölkerung, welche sich in der Menschenleere ganzer Stadttheile und der Herrenlosigkeit mancher ehemaliger fürstlicher Residenzen kennzeichnet, die Unreinlichkeit der Straßen, deren früheres System gut gemauertes Abzugsanlaß seinen Dienst nicht mehr versteht, noch auch die Anzahl der Bettler, welche in ihrer Bekleidung durch wenige Lumpen den ästhetischen Sinn des Europäers verletzen.

Von der geschichtlichen Entwicklung Pekings sagt Richthofen: „Schon im Jahre 1409 fanden es die Kaiser zweckmäßig, die Hauptstadt nach Peking zu verlegen. Der Anfang dieses Zeitalters wird durch die Macht gekennzeichnet, welche die katholischen Missionen in Peking hatten, wenige Schritte führen uns von unserem Standpunkt nach den kostbaren Reliquien, welche die Jesuiten in den astronomischen Instrumenten ihrer Sternwarte auf der Stadtmauer selbst hinterlassen haben, während ein Tempelhof in der inneren Stadt die kunstreichen älteren Instrumente arabischer Astronomen aus dem 13. Jahrhundert umschließt. Zur Zeit der Blüthe der Jesuiten-Mission unter Kaiser Kang-Schi und dann noch einmal unter Kienjung stand Peking in Glanz da. Jetzt ist dieser vorüber; denn er hängt wegen der willkürlichen festgesetzten Lage nicht vom Gewerbetriebe, Handel und den Fluktuationen der Bevölkerung des Reichs, sondern allein von dem Grad der Macht der Herrscher ab.“ Den Grund zur Wahl dieser Lage entwickelt Richthofen sodann aus der geographischen Anordnung: „Ein Kranz herrlich geformter Berge zieht sich in weitem Halbkreis von Westen über Norden nach Osten. Bis zu ihrem Fuß ist

ebenes Land. Durch 10 Breitengrade dehnt sich die große Ebene mit ihren Verzweigungen aus und einzelne ihrer südlichen Buchten reichen noch 1 1/2 Grad weiter. Im Norden verhältnismäßig schmal beginnend, erreicht sie ihre größte Breite im Süden, wo King-vo an der Küste und Tschang-fu am Yangtse 10 Längengrade von einander entfernt sind. Peking liegt daher an der Spitze eines nahezu gleichschenkligen Dreiecks und sendet seine Straßenzüge, von denen einer ein Wasserweg ist, in Radien nach der Basis. Diese wird im Wesentlichen von dem Unterlauf des Yangtse gebildet, während der Kwang-ho in halber Höhe des Dreiecks verläuft. Dadurch beherrscht Peking die Unterläufe der beiden Hauptströme nebst zwei ausgehenderen Tributären des Yangtse. Unter den 18 Provinzen des Reichs sind 9 im Besitz von Theilen der Ebene und bilden ein physikalisch zusammengehöriges Ganzes, das von dem Scheitelpunkt aus beherrscht werden kann, während der Rest des Reichs in isolirte Theile gegliedert ist. Wir nennen diese die große Ebene umfassende Gruppe die innere, im Gegensatz zur äußeren Gruppe, welche sich wie eine Reihe von Kammern um einen großen Saal lagern, mit dem sie durch schmale Eingangsthüren verbunden sind. Die äußeren Provinzen sind voneinander so geschieden, daß es nicht schwer ist, sie von der inneren Gruppe aus in Botmäßigkeit zu halten. Gefährlich für den Bestand des Reichs wurde bisher ein Aufstand nur, wenn er in dem Gebiet der inneren Provinzen entstand oder in sie übergriff. Dann nahm er stets schnell bedeutende Dimensionen an und führte unter Umständen einen Wechsel der Dynastie herbei. Der wichtigste Sitz der höchsten Macht wird daher an einem Punkt sein, welcher in der Großen Ebene gelegen und dadurch China dominirend, zugleich den Hauptzugang zu Centralasien und der Mandschurei beherrscht. Die Gebirgsbüchel, in der Peking liegt, ist die einzige Gegend, welche diese Bedingungen vereinigt.“

internationale Corps, etwa 2000 Mann, auf dem Marsche von Tientsin nach Peking sei, und daß in Taku viele japanische Truppen angekommen sind.

hd. Berlin, 16. Juni. Der „Vokal-Anzeiger“ meldet aus London: Die „Central-News“ meldet aus Washington, die Regierung habe die offizielle Mitteilung von europäischen Regierungen erhalten, daß die Mitglieder der europäischen Gesandtschaften in Peking angegriffen wurden. Auch wurde offiziell ein Gerücht gemeldet, daß die japanische Gesandtschaft eingekerkert wurde. — Nach einem Telegramm aus Tientsin wurde eine Anzahl von Chinesen, entweder Christen oder Diener der Europäer, am Donnerstag in der Oststadt von Peking von Bogern massakriert. Der Telegraph von Tientsin nach Taku ist unterbrochen. Der nächste Bahnhof bei Tientsin, Bando, ist von den Rebellen niedergebrannt. Es ist keine Aussicht auf baldige Reparatur. Die Telegraphen-Station zu Tientsin ist zerstört, ein Beamter wird vermisst.

hd. London, 18. Juni. Ein Shanghai Telegramm berichtet: Eingeborene erklären, daß am vergangenen Freitag nicht nur ein Gelehrter, sondern auch mehrere Fremde ermordet worden seien. Die Hülfskolonie soll nicht weiter als bis Shanghai vordringen, bevor die russischen Truppen, welche augenblicklich Lebensmittel und Munition landen, eingetroffen seien. Die Konsole, die Gemeindepolizei und die Offiziere des freiwilligen Corps haben gestern eine Versammlung abgehalten, in welcher die Maßnahmen besprochen wurden, die zum Schutze der fremden Niederlassungen zu ergreifen seien. Der Tao-Tai-Chang, welcher beauftragt, wegen der gegen die fremden Telegramme gerichteten Censur gemahregelt zu werden, ist gestern entlassen. — Gerüchtwiese verlautet, daß gestern bei Taku ein Gefecht zwischen Chinesen und europäischen Truppen stattgefunden habe. Die Europäer sollen die Festungswerte von Taku besetzt haben. Das Gerücht ist noch unbefähigt.

hd. London, 18. Juni. Das „Neuter'sche Bureau“ meldet aus Hongkong vom 16. ds.: Eine Depesche aus Wutschou (Provinz Kwangsi) berichtet: An Westküste nach Südwesten zu drohen Unruhen auszubrechen. In Wutschou kamen Kanjue vor. Ueber 100 Flüchtlinge sind von dort am 12. ds. in Wutschou eingetroffen. 6000 Aufwähler versammelten sich in Wutschou. Mehrere Abteilungen Truppen aus Canton postierten am 11. ds. Wutschou auf dem Wege nach Wutschou. — Dasselbe Bureau meldet aus Shanghai vom 17. ds., 10 Uhr Abends: Die telegraphische Verbindung mit Tientsin ist immer noch unterbrochen. Jetzt sind alle Telegraphenlinien nach Peking und Tientsin unterbrochen. Das Konsulcorps in Shanghai berieht heute über den Schutz der Fremden-Niederlassungen und die etwa zu treffenden Maßnahmen. Die Späher der französischen und der allgemeinen Fremden-Niederlassungen, sowie ein Postkommissar waren zugegen. Da festgestellt wurde, daß keine Gefahr sei und der Vizekönig den Schutz der Fremden verbürge, wurden keine Schutzmaßnahmen beschlossen.

hd. London, 17. Juni. Das „Neuter'sche Bureau“ meldet aus Shanghai: Nach Mittheilungen aus den Kreisen der Ausländer sollen 10,000 chinesische Soldaten, welche vor Peking standen, die Fahne verlassen und sich den Bogern angeschlossen haben. Es verlautet ferner, die chinesische Regierung halte sich für einen etwaigen Zusammenstoß mit den europäischen Truppen nicht für verantwortlich.

hd. Taku, 17. Juni. Nach einer von der deutschen Landungs-truppe hier eingetroffenen Meldung vom 13. d. M. war auf der Station Langfang ein mehrtägiger Aufenthalt zur Wiederherstellung der Eisenbahn erforderlich. — Ein Kurier des amerikanischen Gesandten meldete, daß vor den Thoren Pekings chinesische Truppen zusammengezogen würden, um den Vorwärtsschritt der Europäer aufzuhalten. Bei dem deutschen Detachement befand sich Alles wohl.

hd. Berlin, 17. Juni. Wie der „Vokal-Anzeiger“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist die telegraphische Verbindung mit Peking über Sibirien intakt. Am Freitag traf noch ein Telegramm des dortigen Gesandten ein, worin es heißt, daß die Hauptstadt ruhig sei.

hd. Washington, 17. Juni. Da weitere 24 Stunden ohne Nachrichten von Admiral Kempf verfloßen sind, werden amerikanische Truppen von Manila nach Taku geschickt.

hd. London, 16. Juni. Das „Daily Mail“ meldet aus Shanghai: Der Telegraph nach Tientsin ist durch Feuer zerstört. Der Eisenbahnhof mit Vorräthen für Seymour's Kolonne mußte zurückgehen, ohne diese erreicht zu haben. Seymour ist noch in Langfang. Dies macht die Lage der Ausländer in Peking äußerst gefährlich.

hd. Berlin, 18. Juni. Nach einem Telegramm des Berliner „Vokalblatt“ aus Paris hat der Chef einer großen Handlungsfirma von einem Vertreter in Shanghai eine Depesche erhalten, welche lautet: Die Situation hat sich verschlimmert. Stündlich kommen die schlimmsten Nachrichten nach der Küste. Die internationalen Truppen sind durch neue Brückenstürze abgeschnitten. Es ist fast sicher, daß wenn die Truppen aufgeschalten werden, sie zu spät kommen, um die Plünderung der Gesandtschaften und die Niedermetzelung der Fremden zu verhindern.

hd. London, 18. Juni. Eine Meldung der „Times“ aus Peking vom 14. d. besagt: Nachts fanden erste fremdenfeindliche Unruhen statt. Einige der schönsten Gebäude im östlichen Teil der Stadt sind niedergebrannt. Hunderte bei den Fremden beheimatete chinesischer Christen wurden ermordet. Alle Ausländer sind unter dem Schutze der fremden Wachmannschaften zusammengebracht. Man glaubt, daß kein Europäer verletzt ist. — „Daily Mail“ meldet aus Kobe vom 1. d.: Japan beschloß, 3000 Mann unter General Fukushima nach China zu entsenden.

hd. Berlin, 18. Juni. Wie das „Kleine Journal“ aus Paris meldet, stimmen die amtlichen Berichte des französischen Gesandten und der in China ernannten Konsule darin überein, daß der Boxer-Aufstand hauptsächlich dem brutalen Auftreten der katholischen Missionare zuzuschreiben ist, welche gewaltigste Verbrechen vornehmen. Manhalten bereits gewaltige Gährung gegen die Missionare. Die Regierung entsendet 20,000 Mann Kolonialtruppen nach China.

hd. London, 18. Juni. Der russische Gesandte in Peking soll, nach einer Shanghai Telegramm, 60 Millionen Taels als Entschädigung für die an der russischen Bahn angerichteten Zerstörungen verlangt haben.

hd. New-York, 17. Juni. (Kabeltelegramm der Paris „Kouelle“.) Die japanische Legation in Washington ist von Tokio aus amtlich und positiv unterrichtet, daß der angebliche Mord an der Kaiserin, Prinz Luon, an der Spitze des „Lungki“ Namen steht. Nach japanischer Auffassung ist Luon der eigentliche Chef der Boger.

Deutsches Reich.

Zur Wasserpolitik.

L. Berlin, 17. Juni.

Die Lübecker Rede des Kaisers drückt an einer Stelle eine geschichtliche Auffassung aus, die in anderer und im Wesentlichen doch gleicher Form beim Stapssekretär Graf „Deutschland“ in Steintin bereits der Staatssekretär Graf Bälou geäußert hat, nämlich die, daß die Hanja ihre Wünsche den deutschen Kaisern und dem Vorhandensein eines starken Deutschen Reiches verdankt habe. Als Graf Bälou diese Meinung ausdrückte, mußte er von den Historikern hören, daß seine Meinung nicht zuträffe. Die Hanja hat von der Zugehörigkeit zum Deutschen Reich und von der Thätigkeit der deutschen Kaiser nicht den geringsten Nutzen ziehen können. Die Politik des mittelalterlichen Reiches, wenn man da überhaupt von Politik sprechen kann, hatte ihr Ansehen nicht gerettet, über die Alpen hinweg, und wenn sich an den deutschen Küsten eine gewaltige politische Macht mit stärkester wirtschaftlicher Expansion entwickeln konnte, so geschah das

wahrscheinlich nicht unter den Fittichen des kaiserlichen Adlers, sondern aus eigener Kraft und vielfach geradezu im Gegensatz zu dem, was die Kaiser fälschlich für die wahren Reichsinteressen hielten. Aber die Auffassung, die zuerst Graf Bälou in Worte kleidete, ist augenscheinlich auch die des Kaisers. Ueber historische Meinungsverschiedenheiten kann man ja mit aller Unbefangenheit sprechen, zumal sie im vorliegenden Falle ein völlig abgeschlossenes Gebiet der Vergangenheit betreffen und keinerlei Rückwirkungen mehr auf die Gegenwart ausüben können. Immerhin ist es von Interesse, zu sehen, wie sich eine doch vollkommen klar vor Augen liegende geschichtliche Entwicklung sehr verschieden in den Köpfen der Betrachter abmalen kann. In der Lübecker Rede des Kaisers wird sodann die Freude darüber ausgesprochen, „daß wir die Aussicht haben, einmal eine deutsche Flotte zu bekommen“. Das Wort wird gewiß vielfach gedeutet werden. Die Frage ist doch berechtigt, ob wir denn nicht bereits eine deutsche Flotte besitzen, an deren Verstärkung soeben gearbeitet wird. Es wird ohne Zweifel Ausleger geben, die der Ansicht sind, daß das, was wir bereits an Kriegsschiffen haben und in den nächsten 10 Jahren hinzubekommen sollen, überhaupt nicht mitzählt, daß eine Flotte, die solchen Namen verdient, mindestens so stark sein muß wie die englische. Sollte die deutsche Flagge „bis in die entferntesten Fernen der Welt“ durch Kanonen geschickt werden können, so müßte die Kriegsflotte allerdings nicht kleiner als die des Inselreichs sein, und man entsetzt sich somit wahrscheinlich nicht sehr weit von der Meinung des Kaisers, wenn man annimmt, daß er seine Worte in diesem Sinne verstanden wissen will. Aber zwischen Hoffnung und Wirklichkeit ist der Weg lang und mühsam. Der Kaiser hat sodann in Lübeck die Erwartung auf das Gelingen der Kanalpläne ausgesprochen. Auch Herr v. Miquel hat einige freundliche Wendungen gefunden, die in einem naiven Zuhörer die Gedanken erwecken könnten, daß er es gar nicht eilig genug mit der Fertigstellung des Mittelkanals haben könne. Sein Lübecker Festpublikum würde ihm gewiß sofort mit Begeisterung alle geforderten Kanäle bewilligen, nur daß es leider hierbei nicht mitzusprechen hat. Wollte Herr v. Miquel auch nur die Hälfte der an der Traue aufgewendeten Energie im preussischen Landtag gebrauchen, so wäre es uns und allen Freunden der Kanalpolitik lieber; aber der kluge Herr Ministerpräsident des Staatsministeriums hat schon oft das Mißgeschick gehabt, seine besten Reden dort zu halten, wo er nicht beim Worte genommen werden kann.

Zur Flottenfrage.

Der „New-York Herald“ sagt in einem Artikel über die Annahme des Flottengesetzes im deutschen Reichstag, dieselbe sei namentlich der anfeuernden und unermüdblichen Energie des Kaisers zu danken. Das gewaltige Anwachsen von Deutschlands Handel, der Schutz des ausgebreiteten Kolonialsystems, die moralischen und materiellen Einflüsse, welche Deutschland im Rath der Völker geltend zu machen hat, verlangen eine Vergrößerung der Flotte. Wenn Deutschland eine so starke Flotte besitzt, muß man mit ihm rechnen. Wenn diese fehlt, würde es rangiren unter den Nationen zweiten Ranges. — Nach einer anerkennenden Beschreibung der deutschen überseeischen Politik schließt der „Herald“ mit den Worten: „Die Vereinigten Staaten thun gut daran, über die Fortschritte der deutschen Marine zu wachen und bereit zu sein, der deutschen Flotte Stand halten zu können. Wenn Deutschland Freundschaft will, so ist's gut, aber selbst wenn Freundschaft besteht, so dürfen doch die Vereinigten Staaten nicht vergessen, daß ihre traditionelle Politik und ihr Handelswettbewerb auf dem freien Meere möglicher Weise einmal zu einem Angriff führen könnten, worauf sie vorbereitet sein müssen.“ Die „Tribune“ bemerkt, der Kaiser beabsichtigt, das Deutsche Reich ebenso stark zur See zu machen, wie sein Großvater dies auf dem Lande gethan. Es muß gesagt werden, daß er ganz gute Aussichten auf Erfolg hat.

Die Gährung unter den Eisenbahnern.

Es ist bemerkenswerth, daß die Staatsbahnverwaltung schon zu wiederholten Malen und auffallend oft hintereinander Warnungen an die Angestellten der Staatsbahnen gerichtet hat, sie mögen den sozialdemokratischen geleiteten Organisationen fernbleiben. Diese Warnungen würden nicht so zahlreich und so dringend ergehen, wenn Herr Thielen nicht seine Gründe dazu hätte, ein beträchtliches Umfahrgreifen der von ihm bekämpften Bewegung zu befürchten. Der „Verband der Eisenbahner Deutschlands“ soll in der letzten Zeit in der That außerordentlich gewachsen sein, und wenn man erfährt, daß die Lohnforderungen der Streckenarbeiter, der Wagenwäscher u. kurzer Hand abgelehnt worden, während diese Arbeiter für eine sehr aufreibende und lange Tagesarbeit nur sehr mäßig entlohnt werden, so kann man es immerhin verstehen, daß die Agitation unter den Angestellten dieser Kategorieen erhebliche Fortschritte macht. Es braucht darum ja noch lange nicht zu einer Ausstandsbewegung zu kommen, von der die düstere Phantasie einiger Schwarzseher bereits träumt, aber die Lage scheint doch kritisch zu sein oder mindestens werden zu können.

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Aus Brunsbüttel-Looß, 17. Juni, wird gemeldet: Der Kaiser besichtigte heute Vormittag das Kanonenboot „Tiger“, welches gestern Nachmittag hier eingetroffen ist und nach der Bestichtigung nach Ostfriesland zu See ging. Um 2 Uhr Nachmittags fuhr der Kaiser auf der „Hohenjoller“ nach Helgoland. Der kleine Kreuzer „Gela“ und das Torpedoboot „Sleipner“ begleiteten die „Hohenjoller“. — Der „Kreuzzeitung“ zufolge hat der Kaiser am 11. Juni nach dem Exerciren der Garde-Kavallerie-Division auf dem Tempelhofer Felde dem General-Inspektor der Kavallerie, Edler von der Plank, unter Anerkennung der Verdienste desselben um die Ausbildung und Führung der Kavallerie den Schwarzen Adlerorden überreicht.

\* Berlin, 18. Juni. Das Staatsministerium hielt Freitag Nachmittag im Abgeordnetenhaus unter dem Vorsitz des Fürsten Dodeulohe eine Sitzung ab. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, ist in dieser Sitzung die Regierung dahin schlüssig geworden, den im Herrenhaus auf Antrag des Herrn v. Levetzow zum schlesischen Hochwassererleichterungsengesetz § 61, wonach die Arbeiten an den linksseitigen Nebenflüssen der Ober

zurückzustellen sind, bis die Verbesserung der Vorfluth in der unteren Oder in Angriff genommen wird, nicht zu acceptiren und eine entsprechende Erklärung am Montag im Abgeordnetenhaus abzugeben. Im Uebrigen wird an der Absicht festgehalten, die Landtags-session am Montag zu schließen.

\* In den Krawallen in Hannover. Das General-Kommando des X. Armee-Corps schickte dem „Hann. Anz.“ folgende Vernehmung: Die in Nr. 132 des „Hannoverschen Anzeigers“ vom 9. Juni d. J. und in Nr. 133 dieses Blattes vom 10. Juni d. J. unter „Vorfälle“ in dem Artikel „Unruhen in der Stadt“ behaupteten Thatfachen über die Entwicklung von Offizieren der Garnison, speziell des Militär-Reinstituts in die Straßenkrawalle werden hiermit in allen Punkten für unrichtig erklärt. Es ist kein Offizier von Schulze geschlagen worden und hat auch keine Militär-Patrouille Schuttpolte verhaftet. Hannover, den 14. Juni 1900. Der kommandirende General v. Stünzner.

Ausland.

\* Italien. Die Parlamentsöffnung ist Samstag unter Entfaltung des üblichen Gepräuges vollständig ruhig verlaufen. In der Thronrede wurden besonders die Worte des Königs, er habe die Verfassung zu schützen, mit Beifall aufgenommen. Die Regierung erwartet bei der Präsidentschaftswahl 30 Stimmen Mehrheit für Gallo.

\* Belgien. Der progressivistische Abgeordnete Vorand wird die Regierung demüthig über die mangelhafte Organisation der belgischen Section an der Pariser Weltausstellung interpelliren.

\* Frankreich. Aus Paris, den 17. Juni, wird gemeldet: Nach Schluß des Banketts der Nationalisten kam es gestern Abend zu einer Prügelei, wobei eine Person einen Revolverstich in den Arm und der Gemeinderath Dubuc einen gefährlichen Messerstich in die Seite erhielt.

\* Vereinigte Staaten. General Mac Arthur zeigt die erfolgte Waffenstreckung des letzten und bedeutendsten Insurgentengenerals der Macabulos mit 8 Offizieren und 124 Mann an, die sich dem Obersten Liscum übergeben. — Die über das Chinenserviertel in San Francisco verhängte Quarantäne ist aufgehoben worden. — In den Staaten New-York, Michigan, Wisconsin und Illinois werden die Deutsch-Amerikaner bei der künftigen Präsidentschaftswahl ausschlaggebend sein. — Die Volkszählung der Stadt New-York, die noch unregulirt ist, weist auf 3,707,541 Einwohner, also 1,181,000 mehr als 1890. Chicago zählt 2,000,000 Einwohner. — In Quezabos auf Cuba, wo amerikanische Truppen liegen, ist das gelbe Fieber ausgebrochen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 18. Juni.

Rosensfest.

Das gefrige in den Anlagen der Gärtnerei Weber von Frau Regierungs-Präsident Dr. Benzel veranstaltete Rosensfest erfreute sich eines außerordentlichen Zuspruchs und darf sich eines vollen Erfolges und regenden Verlaufes rühmen. Selbst die beiden „Gusken“, die den Himmel für eine kleine Weile verdunkelten, thaten der fröhlichen Stimmung keinen Abbruch; ja, sie schienen nur dazu bestimmt, die trefflichen Vorkehrungen prüfen zu wollen, welche man für kleine himmlische Ueberraschungen getroffen hatte, und welche sich denn auch aus Besten bewährten. Rosig und lustig kamen alle die schönen Damen der Blumenkönigin wieder den Besuchern entgegen, als diese aus den verschiedenen Schauhütten ins Freie traten, und aus Neue wurde promenirt, geplaudert, Rasse und Bowle servirt, harmirt und der Veranhalterin gratulirt. Gleich vorn am Eingang wurde den Gästen ein launig-poetischer „Wegweiser durch das Blumenreich“ mitgegeben, und diesen zur Hand, gelangte man zunächst unter den „großen Rauhbaum“, wo die Schätze der Blumenkönigin, die herrlichen, duftigen Rosenbüschel, von einer lieblichen Kinderschaar, und Rosenöl und Rosenwasser von schöner Damenhand dargeboten wurden. Unter einem geschmackvoll gewölbten Zweigen von Birken angebrachten Baldachin thronte die große Bowle und in ihrer Nähe ein mit Erdbeeren, Pfirsichen und Rirschen gar einladend winkender Kredenzisch. Auf dem Wege zur Rosenausstellung war am Nachmittag ein reichhaltiges Buffet aufgeschlagen und entschädigte für den am Morgen hier und da entbehrten solideren Imbiß. Wer hätte solchen auch im Reich der Blumenkönigin gleich zu Anfang erwartet! Oben vor der Rosenausstellung befand sich das Restaurant der leichten Gesellschaften, welches schon Morgens früh und ebenso Nachmittags mit seinen vielseitigen Speisen und Getränken die durstigen Mäuler zu neigen wußte. Die Krone des Festes aber bildete die Rosenausstellung — ein wahrhaftes kleines Paradies, das, über Nacht entstanden, das Auge geradezu in Entzücken versetzte! Man muß es gesehen haben, um sich die wundervolle Wirkung des mit unzähligen zarten Rosenquirlen ausgedehnten Raumes vorstellen zu können. Große Spiegel, welche überall in lauschigen Ecken angebracht waren, warfen die regenden Bilder zurück — hier eine Grotte, dort ein springendes Wasserfall, auf der anderen Seite eine Felsenpartie, einen Horberwald, Terrassen und Treppenanlagen, alles auf einen geschlossenen Raum gedrängt, mit einem Blick zu übersehen und doch nicht überladen. Es war wie ein fleckiges Zaubermittel, das sich aus überirdischen Regionen auf die Erde hinabgeschickt. Und wie es hier bunte! Die geschlossene Halle fing alle die Hochgerüche auf, welche den wunderbaren Kindern Floras, die hier, in Moos gebettet, Aufstellung gefunden hatten, entströmten. Oben „auf festger Loh“ präsentirte sich die Blüthenlese aus den Gärten von Friedrichshof, welche Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich zusammen mit einer reichen Sendung von Pfirsichen und Erdbeeren und einem hübschen Aufschreiben schon in aller Morgenfrühe am Sonntage zu dem Feste durch Extraboten entsendet hatte. Wundervolle Exemplare hatten ferner die Gärten des Herrn Generalkonsuls v. Lade, des Herrn Brünig zu Höchst und verschiedener Willen des Rheingaus eingeschickt, während unter den von hiesigen Rosenfreunden geleisteten schönen Sortimenten eine besonders reichhaltige Ausstellung von „William Allen Richardson“ des Herrn Majors Schwarz durch ihr leuchtendes Gold ins Auge fiel. Inmitten ihres Hoffraus, wie es im Wegweiser heißt, hatte die Rose „Kaiserin Auguste Victoria“ Aufstellung gefunden und hob sich in ihrem edlen silbernen Weiß aus der üppigen Farbenpracht „wie eine Göttin lichtumflossen“ hervor. Und wie sich die Blumenköniginnen in der Rosenausstellung einzeln in ihrer ausserlesenen Schönheit bewundern lassen konnten, so zeigten sie sich auch in den Gärten der Herren Weber in ihrer Grazie und Anmuth nicht minder vortheilhaft an Baum und Strauch. Ferner bot sich hier eine förmliche Augenweide durch ein in herrlichster Entfaltung und Farbenpracht wogendes Freisfeld, von welchem sich wiederum strahlend rothe Gentianen wie leuchtende Paradiesäpfel abhoben. Auch der verschiedenen Gewächshäuser und Wintergärten, die trotz des erhobenen Durchgangsgolles einen beliebten Sammelpunkt der Orchideen- und Farrenfreunde bildeten, muß hier rühmend gedacht werden.

Wir schließen unseren Bericht mit den beiden letzten Versen des Wegweisers, indem wir glauben, ein jeder Besucher des schönen Festes wird mit einstimmen in das Hoch, welches der Königin des Festes darin gezollt wird.

Ja, jetzt wird Dir das Scheiden schwer, nicht wahr? Du ahnst nicht, wie schön und wunderbar hier unten weiten blauen Himmelszelt sich dehnt und streckt ein riesiges Zaubernetz.

Doch weißt Du was? Ich glaub', jetzt wär' es nett, Wir eilen schnell hinunter zum Duffelt! Ein Gläschen Sekt, ich nehme es dankbar hin: Doch lebe dieses Festes Königin!

Personal-Nachrichten. Der Gesangsverein „Liederkrone“ in Schwabenheim ernannte Herrn Lehrer W. Geis hier selbst zum Ehrenmitglied.

Königliche Schauspiele. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Freitag, den 22. d. M., statt „Carmen“ die Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ und am Samstag, den 23. Juni, „Cavalleria rusticana“ und „Der Bajazzo“ zur Aufführung kommen.

Von der Saalburg. Die eigentliche Grundsteinlegung zum Reichsmuseum der Saalburg soll, dem Vernehmen des „Tausms“ nach, auf Wunsch Sr. Majestät des Kaisers in seiner Gegenwart in der Mitte des Monats August in besonders feierlicher Weise stattfinden.

Gartenfest. Wenn das am Samstag von der Kurverwaltung veranstaltete Gartenfest sich auch nur auf die Abendstunden beschränkt, also ein sog. „halbes Gartenfest“ war, so wird dasselbe doch ein Programm auf, welches seine Anziehungskraft nicht verfehlt. Der Besuch war ein recht zahlreicher.

Rheinfahrt. Wir machen darauf aufmerksam, daß der Termin für die Lösung der Teilnehmerarten zu dem am Donnerstag dieser Woche stattfindenden Rheinfahrt der Kurverwaltung morgen, Dienstag, Nachmittag abläuft, da, wie dies stets bei diesen Veranstaltungen der Fall ist, die feste Bestellung des Schiffes, der Extrazüge, des gemeinschaftlichen Mittagmahles etc. bis Dienstag Mittag erfolgen muß.

Feuerwehr-Jubiläum. Die ersten Vorbereitungen zu dem am 4., 5. und 6. August d. J. stattfindenden 50-jährigen Jubiläum der hiesigen freiwilligen Feuerwehr sind getroffen, die Ausschüsse mit allen Arbeiten eifrig beschäftigt, die Einladungen an die auswärtigen Wehren ergangen, das Programm endgültig festgestellt.

Kindkunst-Ausstellung. Herr Kunst- und Handlungsbauer Emil Becker hier, dem Inhaber der bekannten Blumenhandlung am Kranzplatz, ist der ehrenvolle Ruf als Preisrichter für die am nächsten Freitag, den 22. Juni, im Palmengarten zu Frankfurt a. M. zu eröffnende Allgemeine Deutsche Kindkunst-Ausstellung zugegangen.

Das Messer spielte gestern wieder, und zwar diesmal an der Gasse des Römerbergs und der Röderstraße, eine gefährliche Rolle. Ein in der Steingasse wohnhafter Schneider wurde daselbst gegen 5 Uhr Nachmittags von einem Wirtchen, der angeblich Fußtritt ist, überfallen und in den Kopf gestoßen.

Unfall. Auf dem Uebergang von Taunus- und Geisbergstraße wurde heute gegen Mittag ein etwa 8 Jahre alter Knabe von dem Leiterwagen eines Fuhrmanns aus Bierstadt überfahren. Der Knabe ging dem Hind über einen Arm und hat vermutlich einen Knochenbruch erlitten.

kleine Notizen. Der Männer-Turnverein wird heute Abend seine Sieger vom Feldbergfest mit Musik am Bahnhof abholen. Die Turner werden mit dem Juge 8 Uhr 36 Min. mit der West-Landwegbahn hier eintreffen.

Freuden-Verkehr. Zugang in der verflochtenen Woche nach der täglichen Liste des „Wades-Blatt“ 2144 Personen.

Mainz, 18. Juni. Rheinegel: 1 m 63 cm Vormittags gegen 1 m 63 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

Tennis. Wir versehen nicht, darauf aufmerksam zu machen, daß der „Golfklub“ drei weitere Plätze, nach seinem besonderen Verfahren fertiggestellt und mit allerbestem Zubehör ausgestattet, dem Publikum bereits zur Verfügung gestellt hat.

Gerichtssaal.

Wiesbaden, 18. Juni. (Schwurgericht.) Die zweite diesjährige Schwurgerichtssitzung wurde heute Vormittag eröffnet. Der Gerichtshof bildete sich bei der ersten Sitzung aus den Herren Landgerichtsrath Koffen, Vorsitzender, Landgerichtsrath Wilhelm und Landrichter Travers, Beisitzer. Die 1. Staatsanwaltschaft vertritt Herr Oeffler, Staatsanwalt Meyer persönlich; Protokollführer ist Herr Referendar Dr. Stumpf.

Ueber die Einweihung des Elbe-Canals.

wird aus Lübeck von Samstag berichtet: Die Stadt ist überaus glänzend geschmückt. Die preussischen Minister trafen mittels Sonderzuges ein. Der offizielle Empfang der Festgäste fand im Audienzsaal des Rathhauses statt. Um 11 1/2 Uhr erfolgte die Begrüßung durch den Bürgermeister Dr. Klug.

Lübeck, 16. Juni. Die Ankunft des Kaisers erfolgte bei herrlichem Wetter um 1/2 Uhr Nachmittags. Der Kaiser trug Admirals-Uniform. Der Kaiser besah mit Bürgermeister Dr. Klug eine zweispännige Equipage und fuhr um die Wälle zum Kaiserthor am Kanal. Hier bestieg der Kaiser den Dampfer „Lubeca“, der alsbald die Kaiserstandarte hisste und sich nach dem Kanalhafen in Bewegung setzte.

Wiederholte fand. Alsobald wurden die Nationalhymnen angestimmt und drei Strophen von den Anwesenden gesungen. Der Kaiser, welcher dem präsidierenden Bürgermeister Dr. Klug die Hand gereicht hatte, trat nun vor und hielt folgende Rede: „Ich spreche der Stadt Lübeck von ganzem Herzen meinen Glückwunsch zu dem heutigen Tag aus. Voran schide ich meinen herzlichsten Dank für den wundervollen Empfang, den Sie mir bereitet haben.“

W. Lübeck, 17. Juni. Der Kaiser verließ dem hankentischen Gesandten in Berlin, Dr. Klugmann, den Kronorden 1. Kl. — Staatsminister v. Miklowitz führte in seiner gestern Abend gehaltenen Rede aus, man wisse, welche Vorzüge und Befürchtungen an alle Verbesserungen der Verkehrsmittel geknüpft werden.

Der Krieg in Südafrika.

London, 17. Juni. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Scherperned vom 14. ds.: Eine Burentruppe rückte heute gegen Ficksburg vor, wurde aber durch Artillerie zurückgetrieben. Seitdem ist Alles ruhig. — Aus dem Hauptquartier bei Laingsnek meldet das „Reuter'sche Bureau“ vom 17. ds.: Die Buren zogen sich von den Vorposten beherrschenden Höhen zurück.

London, 18. Juni. Die „Times“ melden aus Boreneo Marques von gestern: Präsident Krüger verlegte sein Hauptquartier nach Nelsonspruit.

Letzte Nachrichten.

Belgrad, 17. Juni. Der Kaiser ist heute Nachmittag hier eingetroffen.

Berlin, 18. Juni. Die „Berliner Montag-Zeitung“ meldet aus Wien: Die Mission des tschechischen Ministers Dr. Rezek, die tschechischen Parteiführer teilweise für das Sprachgesetz des Ministerpräsidenten v. Rüdorfer umzustimmen, ist vollständig gescheitert. Auf die Mitteilung Rezek, die Einführung mit Hilfe des § 14 siehe bevor, drohten die tschechischen Führer, daß ärgere Dinge und noch ärgere Ereignisse bevorstünden als im Dezember 1897.

London, 18. Juni. Aus Brazzaville an der Goldküste wird gemeldet, daß 200 Träger mit Munition und Lebensmitteln dort eingetroffen sind. 5000 Schiffsleute sind in Zornear bereit, um sich dem Vordringen der Kolonne zu widersetzen.

Berlin, 18. Juni. Wie die „Berliner Montag-Zeitung“ von zuverlässiger Seite erfährt, wird in maßgebenden Kreisen das Projekt einer Berliner Weltausstellung ernsthaft ventilirt. Es sind bereits nach dieser Richtung hin Informationen bei den Oberbürgermeistern größerer Gemeinwesen eingeholt worden.

Paris, 18. Juni. Professor Dr. v. Menzel erhielt auf der Pariser Weltausstellung die große Ehren-Medaille. — Nach einer Meldung aus Kony hat sich der Verbaht der Thätigkeit auf dem Nordde in Kony neuerdings auf den vor einiger Zeit nach Berlin übergesiedelten Gefabrikanten Sohauer gelenkt.

Strasbourg i. G., 17. Juni. Bei dem heutigen Rennen des Straburger Reiter-Vereins kürzte Leutnant Jüngler (11. Manen-Regiment) so unglücklich, daß er auf dem Transport in die Stadt verstarb.

Paris, 18. Juni. Von der Hauptstation des Trocadero-Platzes sollte vorgestern ein gefüllter Straßenbahnwagen ohne Lenker bis zum Almaplatz. Zwei Personen wurden getödtet, zahlreiche verletzt. Der Zustand mehrerer verletzter Personen ist hoffnungslos.

London, 18. Juni. Bei dem Eisenbahnzusammenstoß bei Slough, unweit Windsor, sind, wie jetzt festgestellt ist, 4 Personen getödtet und etwa 60 verletzt worden.

London, 18. Juni. In der vergangenen Nacht fand in dem Lokale des neugegründeten Blattes „Daily Express“ ein schwerer Unfall statt. Der Fußboden des Erdgeschosses stürzte auf die darunter befindlichen Maschinen und riß sämtliche im Raum befindliche Seiler und Maschinen mit sich.

Rom, 17. Juni. Der Papst, dessen Befinden vortrefflich ist, nahm heute im Konfessionarium-Saale in Anwesenheit der Kardinals und Prälaten, sowie zahlreicher Eingeladenen die feierliche Segnung der „Agnus Dei“ genannten kirchlichen Gegenstände vor. Seit 1870 hatte die Ceremonie nicht mehr stattgefunden.

Baku, 18. Juni. In den Kapthra-Werken von Terkopon, Nantofschew, Bichow und anderen brach am 14. d. M. Feuer aus, welches 60 Bohrtürme und andere Gebäude zerstörte. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

Volkswirtschaftliches.

Selbmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 18. Juni, Mittags 12 1/2 Uhr. — Credit-Aktien 218.90, Disconto-Commandit 179.40, Staatsbahn 143.80, Lombarden 23.—, Gotthardbahn-Aktien —, Centralbahn —, Nordostbahn —, Union-Bahn —, Laurahütte-Aktien 234.50, Eisenbahn-Bergwerks-Aktien 196.50, Bodamer 233.20, Harpener 208.40, 3-procentige Mexikaner —, Italiener 94.50, Dresdener Bank —, Darmstädter Bank —, Berliner Handels-Gesellschaft —, Deutsche Bank 192.20, 4-proc. Spanier 71.10, 3-procentige Portugiesen —, Teuberg: Han auf China.

Wien, 18. Juni. Oester. Credit-Aktien 704.50, Staatsbahn-Aktien 680.10, Lombarden 122.—, Marxnoten 118.00.

Geschäftliches.

Es weiss Jedermann, dass

eine kluge Frau nie verschwenderisch ist, daß eine kluge Frau aber auch nie den Fleiß schont, den sie für eine anerkannt gute Waare mehr zahlen muß, als für eine minderwertige, für eine schlechte. Eine kluge Frau wird z. B. nie eine andere Seife kaufen als Doring's berühmte Eulen-Seife, weil sie weiß, daß sie damit die Schönheit und Frische der Haut erhält, daß sie ferner das Beste empfängt, was die Seifenbranche bietet und daß sie trotzdem billig einkauft. Doring's Eulen-Seife ist Jedermanns Toiletteartikel Preis überall 40 Pf. F 71

Hartmann's Gesellschaftsreisen zur Pariser Welt-Ausstellung. Abfahrt jeden Sonntag früh. Sieben Tage in Paris. Preis: nur Mk. 230.— incl. Fahrt II. Klasse. Besondere Vorzüge: Keine Waggonsfahrten. Wohnung in einem Hotel, welches unmittelbar an den inneren Donauerdamm liegt, vorzögl. Verpflegung, incl. Frühstück, bequeme Waggonsfahrten während des ganzen Aufenthalts, Reise im Tagesdampfer von Köln-Paris. Viele Anerkennungsbriefe. Prospekt kostenfrei. J. Hartmann's Reise-Bureau, Bonn, Brückenstrasse 10.

Die Abend-Ausgabe enthält 1 Beilage.

Verantwortlich für den politischen und literarischen Theil: W. Schulte dem Reich; für den übrigen Theil und die Anzeigen: C. Köhler; Druck in Wiesbaden, Druck und Verlag von W. Schellering'schen Buch-Druckerei in Wiesbaden.

### Männer-Turnverein.



Unsere Mitglieder zur Kenntnis, daß wir bei dem gestrigen Feldbergfest im Einzelwettturnen den 1., 8. und 24. Preis, im Schleuderball ebenfalls den 1. Preis errungen haben. Unsere Wettturner werden heute Abend 8<sup>00</sup> Uhr mit der Hessischen Ludwigsbahn hier eintreffen. Um den Siegern einen ehrenvollen Empfang zu bereiten, ersuchen wir unsere Mitglieder, sich heute Montag Abend 7/8 Uhr in der Turnhalle einzufinden zu wollen, von wo aus mit Musik nach dem Bahnhof marschiert wird. Nach der Rückkehr vom Bahnhof Familienabend. F 410

Der Vorstand.

Zeichnungen auf die neue

### 4% Magdeburger Stadt-Anleihe

in Abschnitten von 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mk. zum Emissionskurse von 98 1/2 % werden von uns **provisionsfrei** von heute ab bis spätestens 21. Juni 1900 entgegengenommen.

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft,  
Wiesbaden, Rheinstrasse 111.

### Atelier feiner Haar-Arbeiten

für Neuankömmlinge und Reparaturen aller Art. Moderne Ausführung, reelle billige Bedienung. 8340

M. Jung, Friseur, Wilhelmstrasse 8 (Metropole).  
Damen-Shampooing. — Vortheilhaftes Abonnement.

### Gg. Otto Rus,

Inhaber des C. Theod. Wagner'schen Uhrengeschäfts,  
gegr. 1863.

Mühlgasse 4.

Lager in Genfer u. Glashütter Präzisions-Taschenuhren.



Billige courante Schweizer Taschenuhren in allen Preislagen; nur gediegene Fabrikate.

Reparatur-Werkstätte. 7460

### Emaillenschilder

werden in jeder gewünschten Größe und Façon in drei Tagen bei vorhandener Größe angefertigt. 7571

Wiesbadener Emailierwerk,

Rehbergergasse 3. Mauergasse 12. Grabenstraße 4.

### Tannus-Äpfelwein,

glanzhell, haltbar und ohne Spritzauswurf, per Flasche 26 Pf., bei 12 Fl. 24 Pf., bei 25 Fl. 23 Pf., bei 50 Fl. 22 Pf.

### Franfurter Äpfelwein

von Gebr. Freyelsen per Flasche 28 Pf., bei 12 Fl. 26 Pf., bei 25 Fl. 25 Pf. 8406

F. A. Dienstbach, Rheinstraße 82.

Ein wirkungsvolles Insertionsorgan für Anzeigen, welche hauptsächlich im Landkreis Wiesbaden Beachtung finden sollen, ist der in einer Auflage von über 1600 Exemplaren erscheinende

### Rhein- und Main-Bote,

Kreisblatt u. amtl. Anzeiger für den Landkreis Wiesbaden. Verlag von P. Plaum, Wiesbaden.

### Bade-Wäsche,

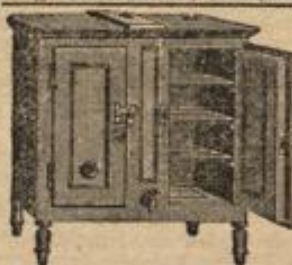
Frottierhandtücher, Badetücher, Bademäntelstoffe, Badeteppiche, Waschtücher, Badehandschuhe, Wand- und Waschtischschoner empfiehlt in reicher Auswahl 6929

J. Stamm,  
Gross Burgstrasse 7.

### Obermoosler, garantiert rein,

Fl. 48 Pf. ohne Gl.

bei mehr wie 12 Flaschen, jahweise billiger. Rheins, Roths, Süd- und Schaumweine ebenfalls höchst preiswerth. C. F. W. Schwanke, Weinhandlg., Schwalbacherstr. 49. Tel. 414.



Eisschränke, Fliegenschränke, Rollschutzwände billigt. 8232

Franz Flössner,  
Wellritzstrasse 6.

### Zur Räumung meines Lagers

offerire ich, so lange Vorrath:

**Bordeaux** von Mk. 1.00, 1.20, 1.50, 1.80, 2.00, 2.50, 3.00 p. Fl.

**Südweine** von Mk. 1.40, 2.00, 2.50, 3.00 p. Fl

**Cognaes** von Mk. 1.50, 1.90, 2.50, 3.00 p. Fl.

Auf vorstehende Preise gewähre ich je nach Entnahme einen

**Rabatt von 5 bis 10 %.**

Chr. Bitzel Wwe. Nfl.,  
Ecke Hüfnergasse und Kl. Burgstrasse.

### Damen-Wäsche.



### Damen-Hemden

Madapolam, Cretonne verschiedene Formen, gute Arbeit Stück Mk. —.85, 1.—, 1.25, 1.50 etc.



### Nacht-Jacken

Satin, Piqué, Cöper mit und ohne Besatz, weiter Schnitt Stück Mk. —.75, 1.—, 1.20, 1.35 u. höher.

### Damen-Beinkleider

jede Ausführung, vorzügliche Formen Prima Stoffe und Besätze. à Mk. 1.—, 1.20, 1.35, 1.50, 1.70 etc.



### Nachthemden, Frisir-Jacken

### Untertaillen

einfach u. elegant, in Auswahl. Grosses Lager. Stoffe. Stickereien etc.

Anfertigung nach Maass oder Muster. Garantie für tadellosen Schnitt und Arbeit.

Eigene Arbeitsstube! **Carl Claes**

Wiesbaden. 3 Bahnhofstrasse 3.

### Zahn-Atelier Paul Rehm,

Langgasse 28, vis-à-vis dem Tagblatt.

Schmerzlose Zahnoperationen, Plombiren in Gold u. Amalgam und Emaille etc. Künstlicher Zahnersatz in Gold u. Kautschuk mit und ohne Gaumenplatte, Stützähne etc. Broschüre über Zahnpflege gratis. Sprechstunden von 9—6 Uhr. 7548

### Tischdecken

von 3 Mark bis 50 Mark empfehlen in grösster Auswahl bei anerkannt guten Qualitäten 5816

J. & F. Suth, Museumstrasse 4,  
Ecke Delaspestrasse 3.

### Unstreitig

gibt **Narlsruher Schnelltrodenlat** den schönsten Glanz, per Patent-Filo-Büchse nur 1.50 Mk. zu haben bei 8066 **Carl Ziss, Grabenstraße 30.**

# Bedeutend herabgesetzt

habe ich die Preise von

# Jackets und Capes,

schwarz und farbig,

darunter hochelegante Modelle.

Langgasse 20. **J. Hertz,** Langgasse 20.